

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Slíva, Jíí

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

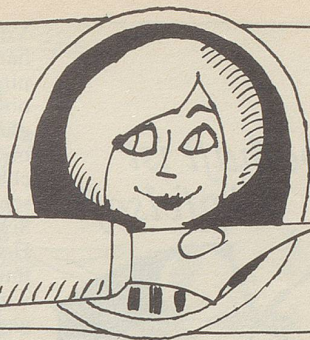
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Me» und die Energiekrise

Vor langen Jahren schrieb ich einmal einen Nebi-Artikel und berichtete, dass Name und Mama längst nicht mehr genügten zur Identifikation meiner unscheinbaren Person. Alles nämlich, was im Familienkreis unter unpersönlicher Befehlsform laufe, zum Beispiel «me sött» und «me mues», falle unweigerlich in mein Ressort, und ich opferte als Faktotum namens «me» kostbare Stunden.

Verglichen mit heute waren das goldene Zeiten, als es lediglich hiess, «me sött» den Garten spritzen, «me mues» Tante Ulla schreiben und so fort. Denn unterdessen ist die Energiekrise über uns hereingebrochen und droht, die Welt aus den Angeln zu heben. Was macht die fleissige Hausfrau «me»? «Me» verhält sich wie die drei bekannten Aeffchen, schliesst Ohren, Augen und Mund und leistet die kleinen Handlangerdienste, wie gehabt. «Me» versteht die Grossen, die den Ueberblick haben sollten, längst nicht mehr. Ab und zu nimmt «me» tumb zur Kenntnis, dass Prof. Dr. Dr. h. c. XY seinem Kollegen Prof. Dr. Dr. h. c. YZ anhand fundierter wissenschaftlicher Kenntnisse erklärt, dessen ebenso fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse seien falsch gewesen und alles sei grundsätzlich anders. «Me sött» aber trotzdem unverdrossen Altpapier, Glas, Textilien, Altöl, Aluminium und Altmittel sammeln, verkünden die Massenmedien dann im populären Brustton, und «me» macht weiter, wenn auch von eines kleinen, zweifelnden Gedankens Blässe angekränkt. Das junge Volk jedoch, das bei uns ein- und ausschwärmt, ist immer noch Feuer und Flamme für das sehr geehrte Recycling, blickt zurück in Nostalgie und richtet thermodynamische Vorträge an Mama «me». Leider haben die Jungen selten Zeit, das vorbereitete Feld selbst zu bestellen, denn sie haben Termine, Examen und Liebes-

geschichten; im übrigen wird «me» zu Hause schon zum Rechten sehen.

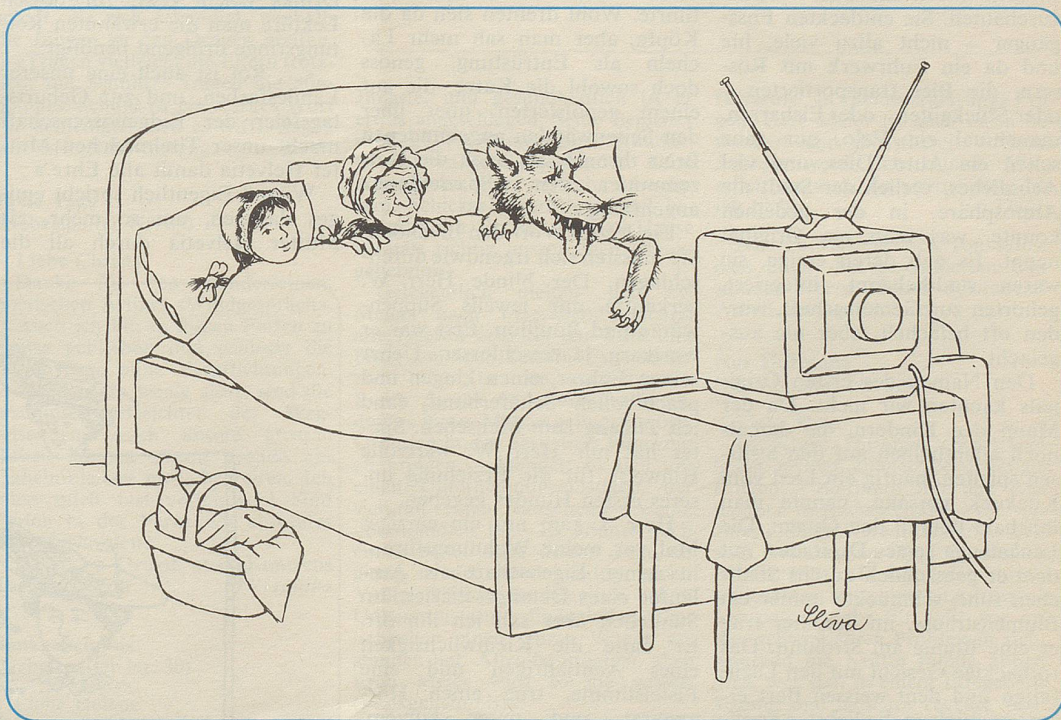
«Me» bündelt also weiterhin Zeitungen, schleppt sie in den Keller, macht eine Ecke frei und deponiert das kostbare Papier bis zum hierfür bestimmten Abfuhrtag. – Alles in allem benötigt «me» dazu nur ein Viertelstündchen. Ein Viertelstündchen erheischt auch das Glas, für das man irgendwo einen Behälter freimacht, nicht ohne für das freigewordene Gut eine Ecke zu requirieren ... usw. Am Abfuhrtag stemmt «me» die Kiste aus Leibeskräften aufs Trottoir. Im Innersten sehnt «me» sich nach den klaren Dreisätzen der Primarschule, die vielleicht Aufwand und Ertrag an Energie ermitteln könnten.

Fürs Altöl muss «me» ein bisschen Weg unter die Füsse nehmen oder unter den teuren Autopneu. Aber was tut's? «Me» fühlt sich schon so schuldig, weil «me» mit den patenten Waschmitteln immerzu böswillig die Gewässer verschmutzt, dass «me» ein paar zusätzliche Viertelstündchen zu deren Entlastung opfern will, nicht? Was die ausgedienten Textilien betrifft, die «me» für einen wohlthätigen Zweck in mehreren Viertelstunden erst gewaschen, geflickt, dann der Sammlung übergeben hat, wurde viel Uebles ruchbar. Aber, Hand aufs Herz: Wir übergaben den tiptoppen Mini-Wintermantel doch lieber der weiteren Verwertung als dem Kehrriechtsack.

Ein Neffe mit einem Herzen aus Gold, das unter anderem für

Aluminium schlägt, gewann mich mit Feuerzungen fürs Waschen und Sammeln von allerhand verschmutzter Folie. Das ist nun zum Glück nicht mehr nötig, wie heute in der Zeitung stand. Der Energie-Aufwand fürs Reinigen und Transportieren des kostbaren Metalls übersteige den Energie-Gewinn.

«Henusode», sagt man im Emental, und geht zur Tagesordnung über. Diese läuft ja – noch – wie geölt. Die Frauen jeglichen Zivilstandes und jeglichen Alters sammeln fleissig Energie in Form von Altmittel. «Me» arbeite auf diesem Sektor wie die Letzte, sagte jemand. Kunststück: «me» wird die Erste sein, die die Energiekrise, die eventuell grosse, zu spüren bekommt. Tessa



Aussenseiter – mitten drin

Als ich vor -zig Jahren als frischgebackene Ehefrau meinen häuslichen Betrieb eröffnete, war die Stätte meines künftigen Wir-

kens – obwohl Kantonshauptort – noch ein verschlafenes Provinzstädtchen. Das Katzenkopf-Pflaster in den alten Gassen gab der Innerstadt eine dem Baustil adäquate Intimität. Die gotische Häuserfassade bildete auf dem Kornhausplatz den passenden Hintergrund für die Marktstände.

Die klassizistische Villa stand inmitten eines Parks, dessen alter Baumbestand einen schönen Platz und eine breite Strassenallee teilweise säumte. Der offene Mühlbach rauschte vorüber und spielte die Begleitmusik zum Gespräch der Betagten oder Ruhebedürftigen, die dort auf den schattigen